

«Das Gehirn reagiert jedoch auf die neuroleptische Blockade der Rezeptoren, indem es mehr Dopamin-Moleküle produziert. Werden die Neuroleptika innerhalb von wenigen Tagen abgesetzt, so überfluten die zuviel erzeugten Dopamin-Moleküle die freigewordenen Rezeptoren, und es entsteht Chaos im Gehirn» (S. 185).

Ein künstliches Chaos wird provoziert, welches das Leben der eigenen Selbstverantwortung vorübergehend schwierig macht. Darum plädiert Zehentbauer dafür, uns, den PsychiaterInnen, nicht blind zu vertrauen, sondern sich gut genug zu informieren, darüber hinaus sich selber und anderen gegenüber toleranter zu sein und sich wieder auf die Jahrtausende alten pflanzlichen Heilmittel zu verlassen. Einige Gedanken verliert er zur Homöopathie, zu Yoga und Biorhythmus als mögliche alternative Herangehensweisen, um aus einer seelischen Krise herauszukommen. Psychotherapie ist zentral, wenn es darum geht, sich zu reflektieren und neu zu finden, nachdem aus der alten Normalität ausgebrochen (werden) musste.

Volkmar Aderhold, als Autor in diesem Heft vertreten, schreibt hier ein Kapitel zur Minimaldosierung und zum Monitoring bei Neuroleptika. Wenn die Pharmaindustrie und ihre dienenden Forscher immer mehr psychebeeinflussende Chemikalien entwickeln, die uns leistungsfähiger machen, dann werden solche Stoffe nicht nur gegen sogenannte seelische Krankheiten eingesetzt, sondern dienen dem Seelendoping. In den Schulen sollte sofort aufgehört werden, sich über junge Kiffer zu beklagen, solange LehrerInnen die Abgabe von Ritalin (ein Betäubungsmittel) befürworten. Aderhold ist heute einer der wenigen klinikerfahren Ärzte (früher im UKE Hamburg tätig), der sich intensiv mit der Psychopharmakoforschung und deren Publikationen auseinandersetzt. Die Theorien und Modelle der Dopamin-System-Relevanz, dem offenen Dialog über die subjektive Seite der erlebten Störung, die Erfahrung mit niedrig Dosierung und zeitlicher Begrenzung, die körperlichen Schäden durch Langzeit-Medikamenten-Einnahme, die Lebenszeitverkürzung welche daraus resultiert, werden dicht und trotzdem gut verdeutlicht dargestellt. Hier ist kein Ideologe am Werk, sondern ein belesener Metawissenschaftler. Seine zum Teil erschreckenden Aussagen sind allesamt durch wissenschaftliche Forschungsergebnisse belegt. Aderhold steht eindeutig für eine radikale Eindämmung der Polypharmazie, welche sich seit Jahren in den sogenannten psychiatrischen Kliniken ausbreitet.

Die vier Autoren schreiben gemeinsam im Schlusskapitel über den wichtigen Weg des Absetzens von Psychopharmaka. Wie der Absetzprozess erfolgreich vonstatten gehen kann, ist jeweils sehr individuell. Der eigene Lebenskontext, die Lebenseinstellung, die bisherige Dauer von Medikamenteneinnahme, das eigene Gesundheitsbewusstsein und die Unterstützungspersonen sind wichtige Faktoren. Entzugsprobleme nehmen zu, wenn zu schnell und zu radikal abgesetzt wird. Alle vier haben viel Erfahrung in der Begleitung von Personen und finden es schrecklich, dass ärztliche KollegInnen zwar lernen, die Medikamente zu verordnen, aber nicht wie man oder

frau diese wieder absetzen kann. Die Tipps und weisen Ratschläge zur Selbstbefähigung sind klar und deutlich. Diese könnten so direkt an PatientInnen weitergereicht werden. Ärzte sind genauso Risikofaktoren, wenn sie die PatientInnen nicht genügend über die Risiken der Medikamente informieren, wie Möchtegern-Therapeuten, denen eine fundierte Ausbildung fehlt. Etwas mehr Nachdenken über die verschiedenen gelebten Strategien in alternativen psychotherapeutischen Behandlungen, welche seit den 1960er Jahren versuchen, ohne Medikamente Menschen mit psychischen Störungen erfolgreich zu begleiten, hätte dieses, ansonsten dem Schutz der Gesundheit verpflichtenden Buches, bereichert. Trotzdem: Es ist zu diesem hochbrisanten Thema momentan das Beste auf dem Markt.

Dr. jur. Marina Langfeldt, hat das letzte Wort. Sie gibt ihr medizinjuristisches Wissen freigiebig preis und informiert uns über das Recht, welches wir als mögliche PatientInnen haben, wenn wir durch psychiatrische Behandlungen – pharmakologischer, elektrischer oder gewalttätiger (Anbindung und Handschellenlegung) Art und Weise – Schaden davontragen. Sie meint zusätzlich, dass die Wirksamkeitsprüfung von neu zugelassenen Medikamenten wissenschaftlich unabhängig von der Pharmaindustrie geleistet werden muss. Es ist von grosser Notwendigkeit, unseren politisch verantwortlichen Personen die neusten Entwicklungen aufzuzeigen, damit diese ihre Rechtsprechungen zum Schutz der PatientInnen vor Körperverletzungen und iatrogenen Erkrankungen, im «Lichte eines von diesem Buch unterstützten Bewusstseinswandels» verfassen können.

Theodor Itten

Jörg Blech (2014): *Die Psychofalle. Wie die Seelenindustrie uns zu Patienten macht*

Frankfurt a.M.: S. Fischer Verlag. 288 Seiten. € 19.99

Psychotherapie-Wissenschaft 8 (1) 102–103 2018
www.psychotherapie-wissenschaft.info
 CC BY-NC-ND
 DOI:10.30820/8242.20

Mit seinem Buch über die «Krankheitserfinder» hat sich der Biologe und seit 1999 *SPIEGEL*-Redakteur Jörg Blech als kritischer Autor im Bereich des Gesundheits- und Krankheitswesens einen wachsenden Namen gemacht. Wer neue psychische Krankheiten erfinden kann, der ermöglicht vor allem der Pharmaindustrie und Medizinerinnen und Mediziner, aber auch PsychotherapeutInnen einen riesigen Markt. Das Gesundheitswesen ist, neben der Informatik- und Unterhaltungsindustrie, ein Volkswirtschaftsbereich der jahrein, jahraus grosse Wachstumszahlen und Gewinne aufweist. Die politische Ökonomie des Gesundheitswesens ist so komplex wie lukrativ zugleich. Unsere HelferInnenindustrie beschäftigt mittlerweile mehr Menschen als die Automobilindustrie.

Blechs neue These ist, dass soziale und wirtschaftli-

che Problematiken in Krankheitsmuster übersetzt werden, welche danach aus dem Bereich der Politik und Arbeitsgeber Verantwortung in den Krankheitsbereich ausgelagert werden. Die Verantwortung für einen nicht gesundheitsschädigenden Arbeitsmarkt wird von den MachthaberInnen auf das Individuum verlagert, welches, mit einer gewagten Diagnose, zu einer Patientin oder Patienten wird. ForscherInnen haben festgestellt, dass Kinder, deren elterlicher Bildungsstand niedriger als der Durchschnitt ist, mehr ADHS-Pillen schlucken. Soziale Klasse, kulturelles Bewusstsein und Lebensstandard beeinflussen die Gesundheit. Dies ist jedoch keine Schutzbezeichnung mehr. Krankheit wird zum neuen Beruf und wirkt umsatzfördernd. Was bis vor zehn Jahren «normal» war, kann es heute schon nicht mehr sein. Normal ist auch eine Diagnose: «Ein Drittel der Bürger, die Arbeitslosengeld beziehen (Hartz IV), hat aktuell eine Diagnose für eine psychische Erkrankung» (S. 262).

Sein Buch kommt in 15 flotten und zügig zu lesenden Kapiteln daher. Erst geht es darum, wie die Normalen zu Wahnsinnigen gemacht werden. Danach warnt er uns mit: «Vorsicht, Diagnose». Wie unsere Berufsgattung die Verbreitung von seelischem Leiden numerisch aufbauen kann, beschreibt er im Kapitel: «Irren mit Zahlen». Wie die Seelsorge für die Industrie funktioniert reflektiert er kurz und bündig, bevor er sich vertieft mit der Natur unserer Seele beschäftigt. Was diese Psychofallen für Kinder und Jugendliche in sich haben, lesen wir im sechsten Kapitel zum letzten normalen Kind, was nicht nur ironisch gemeint ist. Die neuesten Modediagnosen lösen die alten wie ADHS, LRs nicht ab, sondern ergänzen diese. Wie normal es ist, jedenfalls ehemals für uns Ältere, in der Pubertät nicht immer der Norm der Familie und Gesellschaft zu genügen, wird heute von angestellten Psychiater*innen im Dienste der Big-Pharma abgestritten, und neu als bipolare Störung propagiert. Kasse machen nicht die Kranken, sondern die gewinnorientierten Tablettenverkäufer. Wenn ganz normale Angst zu einer Krankheit wird, sind wir an einer Weggabelung angelangt, in der es nicht mehr weit zum Wasser ist. «Burn-out» die moderne amerikanisierende Diagnose für die Erschöpfungsdepression (oder früher: des Vegetativen Nervenzusammenbruchs) wird heute zu einer legitimen Ausbeutungsstrategie der Arbeitgeber. Auspressen der Arbeitskraft bis zum «geht nicht mehr». Das ergibt heftige Verhaltens epidemien. Danach sollen diese Menschen während ihrer Depression Tabletten schlucken, die ihnen gar nicht dienlich sind. Weil diese, so die seit zehn Jahren aktuelle Forschung, nur bei ganz schweren Depressionen etwas bewirken. Bei leichten bis mittleren Depressionen wirken sie oft schlechter als Placebo, da diese keine unerwünschten Wirkungen zeigen. Wir werden alle älter und nun wird viel Verhalten und Erleben im Alter schon unter die Krankheitserfinder-Lupe genommen.

Sich nicht irre machen lassen von dieser rasanten Entwicklung, viele unserer Lebensschwierigkeiten und üblichen Laster, in Krankheiten und Probleme zu verwandeln, welche die Psychologie und Medizin zukünftig behandeln und lösen soll. Die Quelle der Schwierigkeiten

sind aber nicht medizinischer Art, sondern kommen aus der superkapitalistischen Produktionsform und der Entfremdungstendenz unserer Regierungsstruktur. Arbeitslosigkeit macht nach mindestens einem Jahr die trübsinnige Stimmung aus, welche sich in uns als Schwermut und Gekränktheit breitmacht und uns das Gefühl gibt, nicht mehr gebraucht zu werden. Das raubt einem die psychosoziale Identität. Das ist ein gesellschaftspolitischer Missstand, welcher, so der Autor, nicht mit medizinischen Mitteln geheilt werden kann: «Wer das scheinbar Gestörte und Störende wegmachen will, der unterdrückt Kreativität, vernichtet Vielfalt und erzeugt eine seelische Monokultur» (S. 14). Fazit ist: Wir stören und werden gestört, wir leiden an anderen, so wie andere an uns leiden. So ist das Leben. Aufpassen! Die Psychofallen sind überall aufgestellt, ebenso wie die oft unsichtbaren Sender für unsere Handys. Krisenzeiten ermöglichen frische Widerstandskräfte, welche unseren Seelen innewohnen.

Theodor Itten

Paul L. Janssen (2017): *Als Psychoanalytiker in der Psychosomatischen Medizin. Eine persönliche berufspolitische Geschichte der Psychotherapie, Psychiatrie und Psychosomatik*

Gießen: Psychosozial Verlag. 434 Seiten. € 44,90

Psychotherapie-Wissenschaft 8 (1) 103–104 2018

www.psychotherapie-wissenschaft.info

CC BY-NC-ND

DOI: 10.30820/8242.21

Dieser Rückblick auf das reiche berufliche Leben eines Menschen, der als Kind den Zweiten Weltkrieg hautnah erlebte und als Achtjähriger in den Trümmern des Dritten Reiches aufatmen konnte, dass diese megalomane Zerstörungswut der Machthaber und ihrer Nachläufer*innen, nach zwölf Jahren sein Ende in Trümmern gefunden hatte, leistet auch seinen Beitrag gegen das kollektive Vergessen. Der junge Paul suchte neue und verlässliche sinngebende Strukturen, die er in Schule, Gymnasium und seiner ersten Psychoanalyse finden konnte. Neben seiner eigenen seelischen und somatopsychischen Entwicklung aus Schutt und Asche heraus, zum jungen Arzt und später psychosomatisch orientierten Psychoanalytiker (im Rheinland-Institut ausgebildet), beschreibt der Autor ausgiebigst, die Entwicklung der Psychosomatischen Medizin im Deutschland der vergangenen 50 Jahren. Um diese grosse, bunte und vielfältige Spanne zusammenzuhalten, braucht Janssen nur zehn Kapitel. Janssen ist vieles geworden und, nun im Lebensrückblick, gewesen. Er ist emeritierter Professor für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universität Bochum und war Direktor des Westfälischen Zentrums für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Da praktizierte er zusätzlich als Lehranalytiker, wenn er nicht als Leitender Arzt an der LWL-Klinik Dortmund (Landschaftsverband Westfa-